

Dmitrij Zachar'in, Frankfurt am Main

Pragmalexeme beim Wandel von Kommunikationsstrukturen in Rußland (17. - 18. Jh.)

1. Zur Fragestellung

Es gibt eine Gruppe von sprachlichen Zeichen im Russischen, deren Rolle in der Sprachgeschichte immer noch Diskussionen hervorruft; und zwar die sogenannten 'vvodnye/modal'nye slova' (Schaltwörter) und 'modal'nye časticy' (Abtönungspartikeln), jene Wörter und Wortgruppen also, die entweder auf den Glaubwürdigkeitsgrad des Gesagten hinweisen (*dejstvitel'no, mozet byt', razumeitsja, v samom dele, kažetsja, pravdu skazat', bez somnenija, očevidno, pravo*), einen metasprachlichen Bezug (*odnim slovom, drugimi slovami, tak skazat', inače govorja, koroče govorja, sobsvivenno govorja, točnee skazat', esli chožite, bez lesti, krome šutok*) herstellen oder die Aussage emotional kommentieren (*k sčast'ju, k sožaleniju, k radosti*) bzw. deren expressiven Ton (*šutka skazat', čestno govorja, priznajus', ne v obidu bud' skazano*) zum Ausdruck bringen.

Das Problem einer diachronen Entwicklung solcher Wörter und Wortverbindungen ist wiederholt wissenschaftlich untersucht worden (vgl. z.B. die historisch orientierten Forschungen von Gorjaev 1896, Sobolevskij 1907, Vinogradov 1947, Vasmer 1953-1958, Ickovič 1958, Molotkov 1958, Čerepanova 1964, Georgieva 1968, Šanskij 1982, Rathmayr 1987, Černych 1993, Scheller 1994 etc.). Eine traditionelle historische Analyse stellt die Frage aber anders, als es im folgenden geschehen soll. Von der antiken Vorstellung der 8 Redeteile ausgehend, pflegt die traditionelle Forschung die Geschichte der Modalwörter im Sinne einer historischen "Grammatalisierung" oder "Bedeutungsabschwächung" darzustellen (*Perechod*-Theorie - s. Hinrichs 1983, 5). Im Laufe eines diachronen Prozesses lösen sich bestimmte Zeichen (Substantive, Verben, Adverbien) aus dem Zentrum eines traditionellen Redeteilinventars und wandern dann in die Klasse der Pragmalexeme (der die Rede kommentierenden Wörter). So sind z.B. die Partikeln *de* [angeblich] (< *děje(t')* = *děi* = *dei* = er/man sagt, 3. Pers. Sing.) oder *ved'* [doch] (*vědě* = ich weiß, 1. Pers. Sing.) aus Verben entstanden (Šanskij 1982, T.1-3, 37 / T. 1-5, 32). *Kstati* ist eine diachrone Verschmelzung der Präposition *k* mit einem Substantiv *stat'* (ibidem, T.2-8, 426). Das gleiche: *vprjam'* < *v* + *prjam'* [gerade] (ibidem, T.1-3, 189). Ähnlich hat das Zusammenwachsen des Adjektivs *pročij* und der Präposition *v* zur Herausbildung des Schaltwortes *vpročem* [im übrigen] geführt.

Der in den meisten etymologischen Wörterbüchern ausführlich erörterte diachronische Mechanismus bezieht sich vor allem auf die Wortbildungstechnik.

Darin erschöpft sich die Aufgabe dieses diachronischen Ansatzes. Die Sprachgeschichte hat aber zur Diachronie sprachlicher Fakten auch eine Diachronie von Bedeutungen und Werten hinzuziehen.

Wenn ein Sprecher heute "...*ehrlich gesagt, daß* x..." sagt, ist dieser Akt als kommunikatives Handeln zwischen ihm und seinem Hörer zu beschreiben. Beide Dialogpartner handeln dabei in der Regel im Sinne der bekannten Maximen des Griceschen Kooperationsprinzips: Quantität (der notwendige Informationsumfang = "Sag' ausreichend viel, aber nicht zu viel"), Qualität (der Wahrheitsanspruch = "Sei ehrlich"), Relation (die Relevanz des Beitrags = "Sprich das, was zur Sache paßt") und Modalität (Klarheit/Unklarheit im Ausdruck = "Sei klar") (Grice 1980, 113). Das Kooperationsprinzip ist philosophisch konzipiert, zugleich aber auch philosophisch widersprüchlich. Padučeva reformuliert es als "Verständigung, die unter normalen Bedingungen zwischen dem Sprecher und dem Hörer erreicht werden soll" (Padučeva 1985, 42). Was sind aber "normale Bedingungen" im historischen Sinn? Kann man das Verhältnis zwischen einem Sprecher und einem Hörer im Mittelalter mit diesem Vorverständnis als Kommunikation bezeichnen?

Im weiteren sei der von Habermas stammende Unterschied zwischen *instrumentellem*, *strategischem* und *kommunikativem* Handeln eingeführt (Habermas 1982, Bd.1, 384):

Handlungsorientierung		
Handlungssituation	erfolgsorientiert	verständigungsorientiert
nicht-sozial	instrumentelles Handeln	---
sozial	strategisches Handeln	kommunikatives Handeln

Eine Handlung *h* ist *instrumentell*, wenn eine Reihe von technischen Regeln befolgt wird:

- *S* (Sprecher) möchte den Zustand *Z* herbeirufen.
- *S* ist in Kenntnis von *r* (Regel) der Auffassung, daß *Z* in der gegebenen Situation nicht eintritt, wenn *h* nicht ausgeführt wird.
- Zum Zeitpunkt *t* besteht die Situation *s*.
S führt zum Zeitpunkt *t* in Befolgung der Regel *r* die Handlung *h* aus. (Habermas 1984, 278).

Eine *strategische* Handlung stimmt mit einer *instrumentellen* überein, basiert aber auf den Regeln rationaler Wahl. Instrumentelle Handlungen können mit sozialen Interaktionen verknüpft sein, strategische Handlungen stellen selbst soziale Handlungen dar. Von beiden unterscheiden sich aber *kommunikative* Handlungen, bei denen die Handlungspläne nicht über Erfolgskalküle, sondern über Akte der Verständigung koordiniert werden. Im Unterschied zu Technologien und Strategien sind kommunikative Handlungen Norm-regulierend:

- *Es gibt die Norm x: Für alle Angehörigen der Gruppe g besteht das Gebot, in Situationen vom Typ s die Handlung h auszuführen.*
- *S ist Angehöriger der Gruppe g.*
- *für S ist zum Zeitpunkt t eine Situation s eingetreten.*
- *S führt zum Zeitpunkt t in Befolgung der Norm x die Handlung h aus.*
(ibidem)

Als Teil des kommunikativen Handelns entsteht *dramaturgisches* Handeln, das auch auf sozialen Normen basiert (Habermas 1982, Bd. 1, 448). Interesse am Anderen, Zuneigung, Anteilnahme, Trauer oder Dankbarkeit werden in Interaktionsritualen emphatisch übertrieben (vgl. Beetz 1990, 148). Der Sprecher vergrößert die ihm geleisteten Dienste, um so seine Erkenntlichkeit einerseits und die Kenntnis der Norm andererseits zu bezeugen (vgl. russ. *vězlivyj* [höflich] < *vědat'* [kennen]). Im Rahmen der Habermasschen Diskurstheorie werden strategisches und kommunikatives Handeln in bezug auf den *Wahrheitsanspruch* differenziert. Beim strategischen Handeln muß der Sprecher die Absicht haben, einen *wahren* propositionalen Gehalt mitzuteilen, damit der Hörer sein *Wissen* teilen kann. Beim kommunikativen Handeln soll der Sprecher seine Intentionen *wahrhaftig* äußern wollen, damit der Hörer an die Äußerung des Sprechers glauben kann (Habermas 1984, 355).

Zu welchem Typ des Handelns gehören nun russische Schaltwörter? Bei solcher Fragestellung sind "Warum?" und "Wann?" (sozial-pragmatischer Aspekt) von dem "Wie?" (systemtheoretischer Aspekt) nicht zu trennen. Von einigen Forschern stammt bereits die Annahme (so z.B. explizit: Karimova 1965; implizit: Georgieva 1968), daß solche Ausdrucksformen wie *ehrlich gesagt* [čestno govorja] / *vorsichtig ausgedrückt* [mjagko govorja] eine frühmoderne Erscheinung sind und vor der Öffnung Rußlands in der petrinischen Epoche in der russischen Sprache nicht zu belegen sind. Die Produktivität von Ausdrücken des Sagens im Sinne des "sprechereigenen Sagens" (Hinrichs 1983, 24) zeugt von historisch spezialisierten Kommunikationsbedürfnissen des Sagenbezugs in der russischen Sprechergemeinschaft des 18. Jhs. Um diese Frage näher zu erörtern, wurden folgende Quellen herangezogen:

1. **Fenne 1607** : Das erste russische Gesprächsbuch, das von niederdeutschen Kaufleuten in Pskov zusammengestellt wurde.

2. **Gramotki des 17. Jhs.**: Ein reiches Briefwechselcorpus, hauptsächlich vom Ende des 17. Jhs; hierin: 1) N 1 - 333: Wechselseitige Briefe von Verwandten und Bekannten, aber auch Briefe von Bauern an ihre Gutsherren; 2) N 334 - 443: Briefe von Handelsleuten; 3) N 444 - 528: Briefe von Geistlichen.

3. **Avvakum 1670**: Eine Sammlung von Briefen des in Pustozersk verbrannten Anführers der russischen Altgläubigen. Die Briefe stellen einen der ersten Belege für die russische gesprochene Sprache dar, die allerdings mit kirchenslavischen Elementen durchsetzt ist.

4. **Murav'ev 1778**: Hier liegt ein privater Briefwechsel eines intellektuellen Literaten der Zeit Katharinas II. vor.

5. **Bolotov 1789**: Memoiren eines Adligen des 18. Jhs., die in Form von Briefen an einen Freund verfaßt sind. Von uns wurden vor allem die ersten 10 Briefe betrachtet, die 1789 geschrieben wurden (Russkaja Starina. T.I, 1 - 102).

Weitere Belege stammen aus der DRS-Kartei (Kartei des Russischen Wörterbuchs des 11 - 17. Jhs. = *Drevne-Russkij slovar'*). [Ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeitern der Kartei danken, mir den Zugang zu diesem reichen und bis jetzt nicht veröffentlichten Material ermöglicht zu haben.]

Die Quellen sind so zusammengestellt, daß in der Nachzeichnung ihrer grammatikalischen Besonderheiten der Prozeß der sozialen Modernisierung im Rußland des 18. Jhs. nachvollziehbar wird. Der soziale Sinn der Modernisierung besteht darin, daß bestimmte Verhaltensmuster (Höflichkeit, Körperdistanzierung etc.) von den Primäreliten (Hof) in die Sekundäreliten (adlige Gesellschaft) übergehen (vgl. Elias 1976). Hier muß untersucht werden, ob die soziale Modernisierung auch auf der sprachlichen Ebene realisiert wird.

2. *Wahrheitsanspruch*

Die Schaltwörter, die einen Wahrheitsanspruch des Sprechers markieren, haben in den Quellen folgende Häufigkeiten (in Prozent):

	Fenne 1607	Gramotki XVII	Avvakum 1670	Murav'ev 1778	Bolotov 1789
pravo	0,56	-	0,0175	0,02	0,04
voistinu/no	0,07	0,0035	0,025	-	-
v pravdu	0,07	0,003	0,01	-	0,8
skazat' (pravdu)	-	-	-	0,0025	0,04
skazat' (prjamo)	-	-	-	-	0,16
dejstvitel'no	-	-	-	0,0025	0,2
konečno	-	-	-	0,0075	0,16
v samom dele	-	-	-	0,01	0,2
bez somnenija	-	-	-	0,025	-

Wie die Tabelle zeigt, liegt ein erkennbarer Unterschied bei der Realisierung des Wahrheitsanspruchs im 17. und im 18. Jh. vor. Die ursprüngliche Tendenz, den Wahrheitsanspruch mit einem Zeichen WAHR (vgl. russ. *pravo, pravda, istina*) auszuführen, läßt in den Quellen des 18. Jhs. deutlich nach.

2. 1. PRAVDA/DEJSTVITEL'NO = WAHRHEIT/ EVIDENZ

Indem der durch den semantischen Teil WAHRHEIT (Hinrichs 1983, 180) realisierbare Wahrheitsanspruch immer weiter reduziert wird, nimmt gegenläufig eine Verweisung auf die EVIDENZ des Sachverhaltes (*v samom dele, dejstvitel'no*) zu.

- 1) Sverch togo opisanie sich **v samom dele** suščich bezdelic, možet byt' pridast skol'ko nibud' i vsemu sočineniju bolee prijatnosti. (Bolotov 1789,4).
- 2) **V samom dele**, dnejs pjat', kažetsja, pol'zovalis' letom. (Murav'ev 1778, 288)

Der Wahrheitsanspruch erhält durch die Verweisung auf seine Evidenz einen 'voyeuristischen' Sinn: 'für das Auge aktuell' (vgl. weitere moderne Belege: *očevidno, vidno, po suti dela, po-nastojščemu, v suščnosti, po suščestvu*).

dejstvitel'no (wirklich)

In der kommunikationssteuernden (KS) Funktion (außerhalb der Proposition) kann *dejstvitel'no* vor der zweiten Hälfte des 18. Jhs. nicht belegt werden. In der sachdarstellenden (SD) Funktion (innerhalb der Proposition) erscheint das Wort ebenfalls erst am Anfang des 18. Jhs., und zwar als Lehnübersetzung des deutschen *wirklich* (Šanskij 1982). Vorher hat das kirchenslavische Wort *dejstvitel'no* eine andere Bedeutung, und zwar gemäß der ursprünglichen morphosemantischen Struktur: 'tätig' (von griech. *praktikos*). In der Sprache des 18. Jhs. wird die SD-Bedeutung von *dejstvitel'no* durch die KS-Bedeutung verdrängt, obwohl die erste auch noch präsent ist:

KS: On i **dejstvitel'no** črez chorošie svoi postupki i umnoe povedenie sdelalsja izvestnym. (Bolotov 1789, 32)

SD: Moe mehaničeskoe sočinenie delaetsja **dejstvitel'no** [wirklich]. (Murav'ev 1778, 326)

Im Laufe des 19. Jhs. geht die sachdarstellende Funktion von *dejstvitel'no* infolge des Sagenregresses (Hinrichs 1983, 50) vollständig verloren. Die Annahme liegt nahe, daß die Differenzierung der Mittel, die den Wahrheitsanspruch realisieren, eine Umdeutung von mehreren sprachlichen Zeichen hervorruft. Aus einem Element, das einen Widerspruch auflöst, wird WAHRHEIT zu einem Element, das auf einen Widerspruch abzielt (Enantiosemie). In der Sprache des 18. Jhs. können WAHRHEIT (im Sinne von 'Wahrheit') und WAHRHEIT (im Sinne von 'Evidenz') nicht nur verglichen werden, sondern bilden auch einen Gegensatz. Im Satz realisiert sich dieser Gegensatz als ein Vergleich des Objekts *Pravda* (Objekt ist das, mit dem etwas verglichen wird) mit einem Gegenstand *Evidenz* (Gegenstand ist das, was verglichen wird) (Reiter 1979, 46). So gebraucht man *pravda* im 18. Jh. als eine konzessive Konjunktion im Rahmen eines syntaktischen Modells: *Pravda ... no* (*es ist wahr... aber...*); vgl.:

Pravda, mne i prišlo-bylo na mysl', čtob ostavja ego tut, sest' opjat' v odnokolku i echat' odnomu do myzy ... **No** statočnoe delo, čtob ja mog togda na sie otvažit'sja i rešit'sja. (Bolotov 1778, 88)

2. 2. PRAVDA/KONEČNO = WAHRHEIT/KOMMENTAR

Eine weitere Möglichkeit, den Wahrheitsanspruch zu realisieren, ist für das 18. Jh. charakteristisch. Sie besteht in der Kommentierung des Wahrheitsanspruchs. Diese Kommentierung wird durch Zeichen wie 'selbstverständlich', 'ohne Zweifel' u.s.w. (vgl. russ.: *konečno*, *bezuslovno*, *bessporno*, *razumeetsja*, *bez*

sommenija etc.) vollzogen. Sie "ordnen dem impliziten Wahrheitsanspruch eine Interpretation zu..., deren verbale Explizierung ('Der Wahrheitsanspruch versteht sich von selbst'; '...ist ohne Zweifel') ... nicht möglich" ist (Hinrichs 1983, 188). Die verbale Explizierung ist nicht möglich, weil sie selbst eine andere Handlung darstellt. Mit anderen Worten: Jede Bezugsmöglichkeit zur WAHRHEIT ist durch den Gesamtkommentar bereits blockiert. Der Hörer hinterfragt nicht die Wahrheit, sondern die Glaubwürdigkeit der Kommentierung, und überprüft dabei die WAHRHAFTIGKEIT des Sprechers (vgl. Habermas 1984), vgl. - *Er kommt sicher nicht! - Warum (ist es sicher)?*

Für die Wahrheitskommentierung mit Hilfe der erwähnten Zeichen finden sich in der Sprache des 17. Jhs. noch kaum Belege.

konečno (natürlich)

Konečno z.B. bezeichnet im 16. Jh. vorwiegend "den letzten, endgültigen Termin" (*konečno* < *копць* [Ende]) (Šanskij 1982, T.II-8, 256; *Slovar' russ. jaz. XI-XVIIvv.*, T.VII, 274-275). Die KS-Funktion breitet sich erst im 18. Jh. aus. Sie verdrängt auch die ursprüngliche Bedeutung 'am Ende', d.h. die SD-Funktion des Lexems. Noch im *Leksikon trejazyčnyj* von Polikarpov 1704 wird nur die sach-darstellende Bedeutung des Lexems angegeben: "*konečno* - *τελείως* ... perfecte"; vgl. auch Gramotki des 17. Jhs.:

- SD: ... poraděj o pustošach ... a bude **konečno** [am Ende] nevozmožno sego učinit', požaluj naimi po nastojaščeju ceně. (N 31)
- SD: ... **konešno** [am Ende] ja s tobj priechav iz Saranska [Termin] rozdělajus'. (N 177)
- SD: ... zdělajte mně zavot pšeničnyj ... **konešno** ne zavladěju [für immer werde ich es nicht behalten]. (N 194)

Seltener sind Belege für die KS-Funktion:

- KS: ...Ivana Petroviča u nas net a **konečno** [natürlich?] nado bylo bit' bylo samomu chozjainu. (N 429)
- KS: ... bez ogorody **konešna** [natürlich] strašno ... (N 437)

Es ist auffallend, daß die kommunikationssteuernde Funktion von *konečno* erstmals in der intellektuell gesteigerten Sprache von Geistlichen vorkommt. Bei Bolotov und bei Murav'ev kommt *konečno* dann ausschließlich im Sinne der Wahrheitskommentierung (KS-Funktion) vor.

- KS: Vy, **konečno**, ožidaete svoej čeredy i dumaete: ot menja čto-nibud' uslyšite. (Murav'ev 1778, 282)

KS: Kak eto tak! skažete vy: **konečno**, byla ona kakaja-nibud' prokaza? - Net! Pravo, net, ljubeznyj prijatel'! (Bolotov 1789, 29)

bez somnenija (ohne Zweifel):

Dieses ist in den Gramotki XVII sachdarstellend.

SD: Izvol' deneg prislat' **bez vsjakogo somnënija**. (N 352)

Im 18. Jh. wird es dagegen in bezug auf das Sagen gebraucht, vgl. bei Murav'ev 1778:

KS: ... vašego prikazanija, kotoroe, **bez somnenija**, ispolnju. (N 323)

2. 3. PRAVDA/PRAVDU SKAZAT' = WAHRHEIT / WAHRHEIT SAGEN

Trotz der scheinbaren Ähnlichkeit unterscheiden sich die Ausdrücke *pravda* & *pravdu skazat'* in ihrem Bezug auf den Charakter der Sagenhandlung. Die traditionelle Sprachwissenschaft sieht den Unterschied darin, daß das Modell PRAVDA auf den Glaubwürdigkeitsgrad (*stepen' dostovernosti vyskazyvanija*) der Aussage hinweist, dagegen das Modell PRAVDU SKAZAT' auf die Mittel des Ausdrucks (*otnošenie k sposobam vyraženija mysli*) (vgl. z.B. Akademičeskaja grammatika 1954, 1970, Valgina 1962, Počennaja 1976 und die Kritik von Hinrichs 1983). Die Erklärung ist in dem Sinne unzulänglich und widersprüchlich, als jede Aussage einen Wahrheitsanspruch erhebt (Qualität) und sich bestimmter Ausdrucksmittel bedient (Modalität) (s. oben). Man kann also nicht die Differenzierung aufgrund von Merkmalen festmachen, die beiden Gegenständen a priori eigen sind. Viel expliziter und einsichtiger wird der Unterschied in logischen Termini im Sinne des Sagenregresses bei Hinrichs (1983) erklärt. Diesem Konzept zufolge sieht der Unterschied so aus: PRAVDU SKAZAT' steht PRAVDA als eine weitere Stufe des Sagenregresses entgegen. Hinrichs betrachtet 6 Stufen des Sagenregresses, von denen die ersten vier hier relevant sind:

1. Die erste gilt als grundsätzlichsste, "verbal nicht als solche gekennzeichnete Ebene des Sagens" (Hinrichs 1983, 51). Die Sagenhandlung ist auf dieser Stufe vom Sagen nicht zu trennen. Hinrichs verwendet das Attribut "naiv" zur Charakterisierung dieses Kommunikationsmusters (vgl. die Opposition "strategisch / kommunikativ" von Habermas).

2. Auf der 2. Stufe werden die Sagenhandlung und das Sagen getrennt, was durch die Schaffung eines Platzhalters "*Ich sage es dir*" im Sprachbewußtsein erfolgt.

3. Auf der 3. Stufe wird der Platzhalter mit einem autonomen Ausdruck besetzt: "*ehrlich (gesagt), daß x ...*" Das sagenbezogene Zeichen (*ehrlich*)

signalisiert stufenintern die Verbalisierung einer distinkten Sagenhandlung. Wird es noch extra verbal verdeutlicht (*gesagt*), geht es um die vorletzte sinnvolle Verbalisierung des Sagenbezugs.

4. Stufe 4 stellt bereits einen "metakommunikativen" Regress vor. "Es handelt sich auf 4. um die letzte, kommunikativ sinnvolle, pragmatisch angemessene, nichtpathologische Verbalisierung des Sagens ... (Hinrichs 1983, 55)". Diese letzte Verbalisierung gestattet einen sagenreflexiven Bezug auf eine andere Sagenhandlung: "*Das wollte ich Ihnen mal ganz offen gesagt haben*" oder "*Verstehst du, was ich damit ausdrücken will?*" (ibidem). Im Fall von PRAVDU SKAZAT' wird nicht nur die Sagenhandlung selbst (PRAVDU), sondern auch das sagenhandlungsbezogene Zeichen (SKAZAT') verbalisiert. Mit anderen Worten, mit *pravda* ist das Sagen über das Sagen impliziert. Mit *pravdu skazat'* ist das Sagen über das Sagen auch genannt. Für die weitere Verbalisierung liegt Sperrung vor. Der Wahrheitsanspruch verlegt sich vom Sagen auf die Sagenhandlung.

Nicht allein das Lexem *pravda* kommt im 18. Jh. in Verbindung mit *skazat'* vor, sondern z.B. auch die Lexeme *prjamo*, *pače*:

- KS:** Prišel togda tol'ko ot djadjuški v užasnuju grjaz' i chotel pisat', da temen' byla takaja, čto Van'ka, **vpravdu skazat'** otsovetoval. (Murav'ev 1778, 314)
- KS:** V sej sad chažival ja často guljat', ili **prjamee skazat'**, v guljaščee vremja rezvit'sja. (Bolotov 1778, 39)
- KS:** Naši predki byli dobrodušnee, otkrovennee, čistoserdečnee, druželjubnee, a te skromnee, ili **prjamee skazat'**, lukavee i nepristupnee ... (ibidem, 23)

Karimova (1965, 80) belegt die komparativische Konstruktion *pače skazat'* in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Der ganze *skazat'* - Komplex fehlt in der Sprache des 17. Jhs. Es geht dabei mit Sicherheit nicht um den Gegensatz "geschriebene vs. gesprochene" Sprache, der das Fehlen der *skazat'* -Ausdrücke erklären könnte. Avvakum mischt in seiner Sprache kirchenslavische (literarische) und umgangssprachliche Elemente (er verwendet z.B. die dialektalen Partikeln *ot*, *su*, *tovo*, etc; ausführlich: Černych 1927), oft reformuliert er die stilistisch gehobenen Ausdrücke mit volkssprachlichen Mitteln. Der *skazat'*-Ausdruck, der eine neue intersubjektive Stufe des sprachlichen Handelns repräsentiert, fehlt aber in allen Belegen; vgl.:

Gde idu i kamo bežu? **Voistinnu, istinno, poistinne, ej-ej, v pravdu Božju** o sebe svidetel'stvuju, jako nišč esm' dobrodetel'mi, bogat strast'mi. (Avakum 1670, 190)

In den *Gramotki* wird *vpravdu* noch durchaus in sachdarstellender Funktion (im Sinne von 'gerecht') gebraucht:

- SD:** ...požaluj prikaži krestjanem svoim s krestjany moimi rozdelit' vezde **vpravdu**. (N 141)
SD: ...prošu požaluj veli delit' vezde protiv dač **vpravdu**. (N141)
SD: ... velet' syskat' **vpravdu**. (N 205)
SD: ... skazali **vpravdu** pered voevodoju. (N 393)
SD: ... i bude **vpravdu** učinit'sja ... (N 454)

Vgl. auch den Gebrauch von *prjamo* in sachdarstellender Funktion (auf der ersten Stufe des Sagenregresses) in *Fenne 1607*:

- SD:** Jaz tebě rad ukazati i rostolkovati **prjamo**. (Ich will dy gerne ... **recht** beduden. (Fenne 1607, 197-1)
SD: Položi ty na moej duši, jaz tebě **prjamo** skazyval. Ich hebbe dy **rechte** gesecht. (ibidem, 229-2)
SD: Napiši ty **prjamo**, da ne opišis'. Schriff **recht**. (ibidem, 278-4)
SD: Ja tebě skažu **prjamo**, a ty mně ne věriš. Ich segge dy all **recht**. (ibidem, 385-3)

Die Verbalisierung des Sagenbezugs kann also den Belegen zufolge als eine Erfindung der frühen Moderne interpretiert werden. Der Fortschritt des SKAZAT'-Komplexes ist ein Beweis für die Erweiterung des Wahrheitsanspruchs. Wenn auf der absoluten Ebene der Wahrheitsanspruch eines Sprechers eingeschränkt ist, wird er auf der Sagenebene erweitert, mit anderen Worten, der Sprecher hat die Möglichkeit, immer wahrhaftig zu wirken, ohne die Wahrheit unter Beweis zu stellen. Das ist natürlich nur dann möglich, wenn auch der Hörer an der Wahrhaftigkeit der Aussage grundsätzlich keine Zweifel hat. Der Wahrheitsanspruch differenziert sich in Rußland des 18. Jhs. im Zusammenhang mit dem Übergang zu einer neuen intersubjektiven Ebene im Kommunikationsbereich. Es kann nicht verwundern, daß viele Forscher den SKAZAT'-Ausdrücken die Darstellung einer subjektiven Bewertung zuschreiben. Pučkova (1971, 242) indentifiziert z.B. die Redewendungen *kstati skazat'*, *nado skazat'* "so sredstvami vyraženijsja subjektivnoj ocenki". Aus dem integren, mit dem Zeichen WAHR realisierbaren Wahrheitsanspruch entwickeln sich in der Hofsprache der Zeit Katharinas II. drei weitere Begriffe, die den Übergang zu einem normenregulierenden sprachlichen Handeln bezeichnen:

↗ WAHRHEITSEVIDENZ
 WAHRHEIT → WAHRHEITSKOMMENTIERUNG
 ↘ WAHRHAFTIGKEIT

3. Wertanspruch und Emotionendarstellung

Bei dem Problem der Emotion und der subjektiven Bewertung im weiteren Sinne kann man an dem Streit der "Emotivisten" und "Naturalisten" nicht vorbeigehen. Die einen (Hudson 1980, 110) betrachten Emotionen als Bezug des Subjektes auf das Objekt, die anderen (von Wright 1963) schreiben bestimmte Wertqualitäten den Objekten zu. Als Relation zwischen den Subjekten und Objekten kann "Emotivität" sehr breit interpretiert werden. Dabei spielen Zeichen der nonverbalen Kommunikation eine herausragende Rolle; z.B. ist die Sagenhandlung *s* dann emotiv, wenn "*s* = *S* (du hast Geld gestohlen) + Intonation der Angst + ein Seufzer + Achselzucken" (vgl. auch Hudson 1980, 110; Vol'f 1985, 24). Die naturalistische These eröffnet ein weites Spektrum von möglichen Interpretationen. So betrachtet von Wright (1963) in bezug auf den Wert 1. das instrumentelle Gute (gutes Messer), 2. das medizinische Gute (gute Augen), 3. das hedonistische Gute (guter Geruch); u.s.w.

Wir wenden uns hier nicht der ganzen axiologischen Achse von Wertbegriffen zu, sondern nur solchen Zeichen, die einen Bezug auf das Sagen bzw. die Sagenhandlung darstellen. Ducrot (1980) unterscheidet zwischen einem sachdarstellenden Prädikat (*er spricht ehrlich*), einem Sagenbezug *énoncé* (*zum Glück ist alles gut gegangen*) und einem Sagenhandlungsbezug *énonciation* (*ehrllich gesagt, es ist alles gut gegangen*) (vgl. auch Vol'f 1985, 92). Ein ähnliches Konzept, aber in einer dynamischen Form des Sagenregresses, ist von Hinrichs (1983) ausgearbeitet worden.

Der Bestand der Lexeme, die einen Bezug zum Sagen bzw. zur Sagenhandlung darstellen, unterscheidet sich in den Quellen des 17. und des 18. Jhs.

	Fenne 1607	Gramotki XVII	Avvakum 1670	Murav'ev 1778	Bolotov 1789
blago	+	-	-	-	+
k/po sčast'ju	-	-	-	+	+
k nečast'ju	-	-	-	+	+
k sožaleniju	-	-	-	+	+
bojus'	-	-	-	+	+
nebos'	-	-	-/+	+	+

blago

ist wohl eines der wenigen Lexeme in der Sprache des 17. Jhs, die einen emotionellen Sagenbezug ausdrücken können; vgl. 2 Beispiele in *Fenne 1607*:

- KS:** Ja **blago** tovar deševo kupil. (Fenne 1607, 349-2)
 Ich sy frolich dat ich de wahre guden koop gekofft hebbe.
KS: **Blago**, ty menja ot togo čelověka spasal. (ibidem, 372-1)
Idt iss gut dat tu my vor dem manne gewarnet heffst ...

Blago wird in der Sprache des 18. Jhs. durch andere Ausdrücke verdrängt:

- KS:** I, **po sčast'u**, pospela babka k ispravleniju svoej dolžnosti.
 (Bolotov 1789, 30)
KS: No, **po sčast'u** pospešestvoval tomu osobyj i nečajannyj slučaj.
 (ibidem, 63)

Analog werden die Konstruktionen *k/po nesčast'u* & *k sožaleniju* gebildet:

- KS:** Tut, **k nesčast'u**, popalos' mne na glaza ruž'e. (ibidem, 44)
KS: No, **k sožaleniju**, vremja pochitilo u menja siju gramotu. (ibidem, 65)
KS: Ja čuvstvuju, čego ja vam stoju, sam, **po nesčast'u**, ničego ne prisovokupljaja moimi trudami. (Murav'ev 1778, 349)

Es liegt der Verdacht nahe, daß die Ebene des *Wertanspruchs*, genau wie die Ebene des *Wahrheitsanspruchs*, eine Umstrukturierung erlebt. Das sprachliche Wertzeichen **BLAGO** (WOHL) wird durch die **ZUSTANDS**-Markierungen ('leider', 'zum Glück', 'zum Unglück') verdrängt. Der Wertanspruch verschiebt sich also weiter auf der intersubjektiven Ebene. Ohne Bezug auf eine diachrone Analyse trennen einige Forscher in diesem Zusammenhang einen rationalen Bewertungsausdruck von einem emotionalen (Vol'f 1985, 40). Die *adjectifs évaluatifs* (bon, beau, bien) werden in dem gleichen Sinn den *adjectifs affectifs* (poignant, pathétique) gegenübergestellt (Kerbrat-Orecchioni 1980, 84). Affektiver Wertanspruch ist absolut oder uneingeschränkt auf der Wertskala (Vol'f 1985, 52). Er bezieht sich auf keine Stereotypen, und das wohl deswegen, weil er auf keine realen Eigenschaften der Gegenstände angewiesen ist. Die reale Eigenschaft wird desto mehr relativiert, je weiter sie vom Stereotyp entfernt ist

(vgl. "scharfes Messer" vs. "tolles Messer")¹.

Blago wird in der Sprache des 18. Jhs. stilistisch anders verwendet. Es ist weder sprecher- noch hörereigen. Das Lexem ist oft als Hinweis auf einen objektiv günstigen Sachverhalt zu interpretieren. Es tendiert zur Konjunktion mit kausaler Bedeutung:

KS: Zdes' v gorode vse podpisvajujsja [na žurnal - D.Z.] ... **blago** ... dano sredstvo. (Murav'ev 1778, 311)

nebos' (gewiß)

Die KS-Bedeutung 'wahrscheinlich/gewiß' stammt vom Imperativ *ne bojsja* 'fürchte nicht' (Šanskij 1982). Es wäre aber falsch, im morphologischen Wortbildungsprozeß (Ausfall der Endung und Zusammenziehung des Stammes *bojsja* > *bos'*) eine Voraussetzung für die Entwicklung der neuen Bedeutung zu sehen. Die Apherese *nebos'* fungiert in voller Bedeutung als Imperativ (SD-Funktion) in den Texten des 17. Jhs.; vgl.:

SD: **Nebos'**, my sojdemjsja ... s tobój opjat' na srok, kak Bog dast.

Furchte nichtt wy sehen uns noch woll wedder ... (Fenne 1607, 247-3)

SD: **Nebos'**, ne kajsja - ty tovar ot menja kupil.

Furchte nicht lahdt dy nicht ruwen ... (ibidem, 305-6)

Die ursprüngliche Bedeutung von *nebos'* gewinnt an Explizität im Skopus eines direktiven Sprechaktes (Aufforderung) (dazu: Searle 1983, Harras 1983).

SD: **Nebos'** golupka, pljun' na nich ... (Avvakum, 145)

SD: Derzaj, pljun' na neja, **nebos'**... (ibidem, 148)

Die neue Bedeutung entwickelt sich also nicht infolge des morphologischen Umbaus, sondern als Ergebnis des Sagenregresses. *Nebos'* (fürchte nicht) kann sich nicht nur auf den Sachverhalt, sondern auch auf das Sagen beziehen. Diese zweite Verwendung wird später generalisiert; vgl. die Interpretation von Potebnja: 'fürchte nicht die Wirklichkeit der Wirkung' (Potebnja 1941, 196) und ihre Reformulierung durch Hinrichs: 'fürchte nicht die Wirklichkeit des Redeaktes' (Hinrichs 1983, 179). Im Kontext eines expressiven Sprechaktes

¹ Die weitere Relativierung führt unseres Erachtens zum vollkommenen Regress des Wertes. Die *Relation* selbst kann auf dieser Metaebene als Realisierung des Wertanspruchs gelten. Vgl. die Redewendungen: 'Das ist TOTAL SUPER'; 'Das ist VOLL SPITZE'.

(Ausdruck der Hoffnung, der Überzeugung, des Zorns, der Verzweiflung etc.) ist *nebos'* bereits ambivalent. Das heißt, man kann zwischen der KS-Funktion und SD-Funktion nicht immer unterscheiden; vgl. die *Überzeugungsverstärkung* des Protopopen Avvakum, mit der er die *Angst* seiner Adressaten auszuräumen glaubt: Der Gottessohn werde Simeon und Prokop'evna auch in ihrer Selbstverbrennung nicht verlassen. Textanalytisch wäre hier ein Expressiv von einem Direktiv nicht zu trennen. Damit ist auch *nebos'* im Sinne von 'gewiß = ich bin überzeugt' eigentlich nicht von *nebos'* im Sinne von 'fürchtet nicht (die Flamme)' zu unterscheiden.

SD/KS?: *Nebos'*, ne pokinet i vas syn Božij. Derzajte, vsenadežnym upovaniem razmachav, da i v plamja! (Avvakum 1670, 146)

SD/KS?: Da dolgo stolbcy te byli u menja: počtu da poplaču ... *nebos'*, ne razlučit' menja s nimi. (Avvakum 1670, 201)

Im Rahmen einer Sprechakttaxonomie stellt *nebos'* also ursprünglich einen Direktiv dar. Der Sprecher setzt eine vorakzeptierte intersubjektive Gültigkeit der Sagenhandlung voraus (Wunderlich 1974, 325). Der Wahrheitsanspruch wird auf der perlokutiven Ebene realisiert: Der Sprecher übt auf die Wahrnehmungskapazität des Hörers einen Einfluß aus (Ausräumung von Zweifel). Die weitere Schwächung eines angestrebten perlokutiven Effekts läßt sich auch als Schwächung des Wahrheitsanspruchs interpretieren². In der Sprache des 18. Jhs. können wir bereits einen geringeren Glaubwürdigkeitsgrad von *nebos'* feststellen. *Nebos'* im Sinne von 'gewiß' tendiert zur semantischen Umdeutung im Sinne von 'annehmend', 'wahrscheinlich', 'es kann sein'. Ein Beweis dafür ist das Auftauchen von *nebos'* im Kontext der Interrogativa (Ergänzungs- und Entscheidungsfragen):

KS: *Nebos'* [wahrscheinlich - D.Z.] ty, bednen'kij ustal i segodnja ešče ne obedal. (Bolotov 1789, 16)

KS: - Nu, teper' čto budet? - skazal ja. - *Nebos'*, kontratanec, - otvetil moj tovarišč, - i on vo mnenii svoem ne obmanulsja [sic!]. (ibidem, 833)

² Ein ähnliches Umdeutungsprinzip weist der Imperativ *požaluj* ('habe die Güte') auf. Genauso wie bei *nebos'* wird der Sagenbezug generalisiert (etwa: 'habe die Güte das Gesagte zu akzeptieren'). Infolge der Abschwächung des Glaubwürdigkeitsgrades gewinnt *požaluj* die Bedeutung 'vielleicht'. Im Deutschen kann der Glaubwürdigkeitsgrad durch die Hinzufügung von *bitte* und ähnlichen Mitteln gerade verstärkt werden. Der Sprecher besteht auf der Richtigkeit seiner Äußerung. Vgl.: *Das ist bitte meine Meinung. Damit, seien Sie so lieb, möchte ich Schluß machen.*

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Emotionendarstellung eine sichtbare Erweiterung in der russischen Sprache des 18. Jhs. erfährt. Man kann von zwei parallel ablaufenden Prozessen sprechen: einerseits schafft das *k/po*-Modell der Wortbildung eine grenzenlose Möglichkeit für die Emotionalisierung des Sagenbezugs (vgl. *k sčast'ju*, *k radosti*, *k udovl'stviju*, *k moemu otčajaniju* etc.), andererseits werden die EMOTION-darstellenden Zeichen in bezug auf das Sagen konventionalisiert, ihre ursprüngliche Verwendung wird aufgegeben (vgl. *nebos'*). Die Emotionendarstellung setzt im Sinne der Habermasschen Diskurstheorie nicht ein strategisches, sondern ein kommunikatives (interaktives) Handeln voraus. Der sozialpsychologische Sinn der Exothesespflicht von Gefühlen liegt unter anderem in der emotionalen Ansteckungsleistung von Affekten. Sie infizieren und provozieren respondierende Affekte (Beetz 1990, 170). Durch die Forderung nach situationsadäquater Emotionskonstanz wird für beide Interaktanten das Verhalten des jeweils anderen kalkulierbarer und damit besser prognostizierbar. Eine Verbalisierung der Affekte bedeutet Typisierung des Verhaltens und schützt vor unkontrollierbaren Gefühlsschwankungen. Da die Zahl der in der Kommunikation verwendeten Sprachzeichen begrenzt und nach ihrer Bedeutung strukturiert ist, wird auch die Menge der durch eine Situation definierten Handlungsweisen reduziert und die Komplexität der Situationsfaktoren, die die Unberechenbarkeit des anderen jeweils ins Spiel bringen könnte, vereinfacht (vgl. Luhmann 1973, 8 - 20).

4. Sprachliche Handlung und ihre Steuerung

Mit seiner Bereitschaft, die Koordination und Abfolge kommunikativer Handlungen zu steuern, demonstriert der Sprecher eine Übernahme des Interaktionsrituals (vgl. Rath 1979, 41). Rath weist darauf hin, daß das Merkmal der sozialen Gleichberechtigung bzw. Nichtgleichberechtigung von der formalen Gleichstellung bzw. Nichtgleichstellung innerhalb der Sprechsituation zu unterscheiden ist (ibidem, 42). Dieser a priori festgelegte Unterschied hat sich aber erst im Verlauf der Geschichte herausbilden können. Das Interaktionsritual ermöglicht es (unter anderem auch durch die Kommunikationssteuerung), daß der Gesprächsleiter in ein und derselben Sprechsituation, unabhängig von seinem sozialen Status, gewechselt werden kann. In Europa etabliert sich das Interaktionsritual mit seinen situativen, sozialen und institutionellen Merkmalen nicht *ad hoc*. Die höfischen Konventionen tragen vorerst zur Lösung von Kooperationsproblemen und zur gegenseitigen Abstimmung des Gesprächsverhaltens in den oberen Schichten bei (vgl. Elias 1976, Bd. 2, 381). Die frühmodernen Konversations- und Komplimentierbücher äußern sich zu Fragen des Redebeginns, der Sprechzeit, des Sprecher- und Themenwechsels, der Themeneinführung und -steuerung (vgl. Beetz 1990, 174; Radtke 1994, 59 - 330).

Die Vermutung liegt nahe, daß im vorpetrinischen Rußland, in dem das moderne Interaktionsritual fehlt, auch die Gesprächssteuerung nicht ausgearbeitet vorliegt. Sprachliche Strukturen, die in der 2. Hälfte des 18. Jhs. eine kommunikationssteuernde Funktion aufweisen, fungieren noch am Vorabend der Reformen in einer anderen Bedeutung.

(odnim) slovom (mit einem Wort)

(Odnim) slovom ist im Vergleich zu SKAZAT' nicht als verbale, sondern als substantivische Verbalisierung der Sagenhandlung zu interpretieren (Hinrichs 1983, 95). Das Lexem nennt zwar die aktuelle Sagenhandlung, "jedoch nicht als dynamische, sondern als statisch-resultative. Dies ist der signalabhängige Hintergrund für die angenommene Bedeutung als 'Schluß' oder 'Erklärung'" (ibidem, 110, mit Verweis auf Wunderlich 1976, 349).

Im 17. Jh. sind SD & KS-Funktionen beide bereits belegbar. Die Entwicklung im 18. Jh. weist einen quantitativen Ausbau der KS-Funktion auf:

SD: Skaži mně **odnim slovom**, luče desjati - čtob tebě prjamo tovar vzjat'. (Fenne 1607, 321 - 4)

Segge my **mit eynem worde**, is behter else tein wat du recht vor de wahre nehmen wilt.

SD: Skaži mně **odnim slovom**, luče desjati, čto tebě imat' protiv svoevo tovaru. (ibidem, 411 - 2)

Segge my **mit eynem worde**, behter als teyn ...

Die KS-Funktion von *odnim slovom* ist einmal bei Fenne belegt:

KS: Požaluj, ne oslušajsja ty moego čelobit'ja, da bud' taki **odnim slovom** ko mně chlěba ěst'.

... und kum **mytt eynem worde** tho my tho gaste. (Fenne 1607, 227- 5)

Slovom entwickelt sich offensichtlich später als *odnim slovom*. Ein expliziter Hinweis auf die Quantifizierbarkeit der relevanten Ausdrücke der Sagenhandlung 'ein Wort ist besser als zehn' ist Bestandteil der sachdarstellenden Bedeutung. Die Relativierung der SD-Funktion führt möglicherweise zur Unterlassung der Quantitätsangabe. Der Vergleich '*Besser mit einem Wort als mit hundert*' kommt noch bei Murav'ev vor, wird hier jedoch bereits bewußt als ein archaisches Ausdrucksmittel gesetzt:

SD: Nu! matuška, **v odnom slove, kak vo ste:** ja stol'ko ljublju tebjja laskovuju, kak i stroguju. (Murav'ev 1777, 299)

Die Vergleichssetzung (Hinrichs 1983, 149), die in den früheren Texten besonders augenfällig ist, wird später unterlassen bzw. verschiebt sich auf eine implizite Ebene. Der Sprecher nimmt die Möglichkeit wahr, etwas mit einem Wort zu sagen. Damit ist die gegenteilige Möglichkeit automatisch ignoriert. *Slovom* ist bereits bei Bolotov belegt:

KS: *Slovom*, žit' mne bylo tut tak chorošo ... (Bolotov 1789, 829)

Viel häufiger tritt aber *odnim slovom* auf, und zwar in KS-Funktion. Die SD-Funktion ist bei Murav'ev nur einmal belegt (s.o.), bei Bolotov hingegen kommt sie gar nicht vor.

KS: *Odnim slovom*, on ne mog bolee nikak somevat'sja ... (Bolotov 1789, 15)

KS: *Odnim slovom*, nrawy oboich sich domov ... byli nesoglasny meždu soboj. (ibidem, 23)

KS: *Odnim slovom*, starucha vsem choroša. (ibidem, 29)

KS: *Odnim slovom*, ego počitali čelovekom, dolžnost' svoju dovol'no znajuščim. (ibidem, 32)

Die linksbündige (am Anfang des Satzes) Verwendung von *odnim slovom* zeugt von der Etablierung der KS-bezogenen Sprachnorm. Der Sagenregress, den die diachrone Entwicklung von *odnim slovom* demonstriert, läßt sich in folgender Kette darstellen:

SD/KS: *odnim slovom* > **KS/SD:** *odnim slovom* > **KS:** *slovom*.

voobščē (überhaupt, im allgemeinen)

Voobščē wird von Rathmayr (1989, 21) als "Hinweis auf die generelle Gültigkeit" interpretiert. Noch plausibler ist die Erklärung von Hinrichs: *Im allgemeinen* bedeutet, daß "die Zielmenge mindestens ein gemeinsames Element mit der Ausgangsmenge" hat (Hinrichs 1983, 162); der Sprecher vergleicht ein meistens explizit dargestelltes Objekt mit einem impliziten Vergleichsgegenstand, dem der semantische Inhalt ALLGEMEIN zugeschrieben wird³. Diese

³ In diesem Zusammenhang scheint folgende Interpretation von Rathmayr zweifelhaft zu sein: *voobščē* würde in Interrogativsätzen *Unzufriedenheit* ausdrücken: "Ty voobščē ponimaeš', čto tak delat' nel'zja" (Rathmayr 1989, 21). Die Relation zwischen dem Allgemeinen und dem Gegebenen kann aber auch ohne Unzufriedenheit überprüft werden. Vgl.: Ty voobščē poedeš' s nami? (gehst du überhaupt mit uns?); vgl.: Ty voobščē ljubiš' jabloki? (magst du überhaupt Äpfel?). Die allgemeine Präferenz wird mit der situationsbezogenen

sagenbezogene Funktion von *voobščē* ist in der Sprache des 17. Jhs. nicht vorhanden. Das Lexem wird in verschiedenen Varianten, aber meistens sachdarstellend in der Bedeutung 'zusammen' bzw. 'gemeinsam' verwendet.

SD: I bude povoliš' vmeste vzjat' i ty izvol' vzjat' **vopče** [gemeinsam]. (Gramotki 17. Jhs., N 435)

SD: I my stanem **vopče** [zusammen] u Boga milosti prosit'. (ibidem, N 432)

SD: ... deneg **vopče** [überhaupt nicht] ne ostavi: uvez s soboju. (ibidem, N 421)

SD: Ne choščem bo **obščē** [zusammen] stjažanija imet', no vsja chošču mne sobrat'. (Avvakum 1670, 180)

In seiner ursprünglichen Bedeutung ist *voobščē* wohl eine Lehnübersetzung vom Griechischen: κοσῳς, κοσῳη = communiter (Sreznevskij 1955). Viele Belege, sowohl bei Sreznevskij als auch in der Kartei DRS, stammen aus verschiedenen Texten der *Kormčaja*:

SD: Priključisja mjaso ědjat voobščē vsi = κοσῳη ... πασσεεεε. (Anfang 16. Jh., zit. nach der DRS-Kartei)

Diese Bedeutung 'gemeinsam' geht in der Sprache der Adligen im 18. Jh. vollständig verloren. Das Lexem bezieht sich noch auf den Sachverhalt, aber im Sinne von 'generell':

SD: No, po krajnej mere, nižajše prošu uvedomljat' **voobščē**. (Murav'ev 1778, 271)

SD: Tak ja bylo začal malen'koe slovo o dviženii **voobščē**. (ibidem, 320)

Der Bezug auf die Sagenhandlung ist, obwohl nicht belegt, in der linksbündigen Position des Lexems voraussagbar:

KS: **Voobščē** [SKAZAT'] dela ne tak plochi.

naprimer (zum Beispiel)

Naprimer heißt ursprünglich nichts anderes, als 'na primer' = 'nach Augenmaß'. In dieser Bedeutung kommt der Ausdruck noch in den *Gramotki* 17.Jhs. vor:

Lust verglichen. Die Beobachtung von Rathmayr basiert wohl auf einem üblichen Sachverhalt: Skeptische Nachfrage unterstellt oft Unzufriedenheit. Diese Unterstellung muß aber nicht zutreffen.

- SD:** **na primer** položit': sudno bylo KE sažen' [... nach Augenmaß angeben, daß das Schiff dreißig Meter lang war]. (Gramotki 17. Jhs., N385)
- SD:** ... da potonul staroj grebnoj strug, takožde **na primer** skazat' [... ein altes Ruderboot ist auch gesunken, über seine Größe muß man auch nach Augenmaß sagen]. (ibidem)

Sachdarstellend ist *naprimer* auch in den Briefen von Peter I.:

- SD:** Derev kupit' na 15 regatov **na primer**. (zit. nach der DRS - Kartei)

Die weitere Entwicklung setzt voraus, daß man nicht nur über Daten nach Augenmaß urteilen kann, sondern jedem Sagen einen Status des augenmaß-bezogenen Exemplums zuschreiben soll:

- KS:** ... ja by ešče predložil vam nečto. **Naprimer:** o čem ja sejčas govorju? (Murav'ev 1778, 259)

In der Vergleichshinsicht wird hier eine Relation etabliert, und zwar zwischen dem expliziten NEČTO (ETWAS) und dem impliziten NEČTO (ETWAS). Mit dem expliziten bietet der Sprecher dem Hörer eine Ausgangsmenge vorweg an. Einem Gegenstand aus der Ausgangsmenge wird der Sinn eines Beispiels (PRIMER) zugeschrieben; vgl. bei Bolotov:

- KS:** - ... legko li mogut proischodit' tut vsjakaja vsjačina, **naprimer:** ssory, šumy, besčinija i tomu podobnoe? - Ach, net! - otvečal on. (Bolotov 1789, 832)

In der Relation zwischen dem Allgemeinen und dem Konkreten entsteht also eine Spannungskette, in deren Auflösung auch der Hörer miteinbezogen wird. Die Spannung wird nämlich am Interesse des Hörers festgemacht:

- KS:** V éto vremja byli dni, kotorye menja i utešili. Včeras', **naprimer**, byl ja poutru u Petrova. (Murav'ev 1778, 337)

imanno (nämlich)

Imanno (nämlich, und zwar, gerade, eben) heißt pauschal 'nämlich'. Bereits Černych weist auf die ursprüngliche adverbiale Funktion von *imanno* hin: 'genau mit dem Namen nennen'. In dieser Funktion kommt *imanno* im Gesetzbuch *Uloženje* 1649 g. vor:

SD: a gdje choloj živet i pro to skažat' **imjanno** (48 ob.), choloj'i priměty opisvat' v kabalach **imjanno** (50), i to čislo v poručnoj zapisi opisvat' **imjanno** (114, ob.), etc ... (zit. nach Černych 1953, 364)

Die *Gramotki XVII* weisen keine andere Bedeutung auf:

SD: ...v Pomesnom prikaze rospisano **imjanno** [genau mit dem Namen] ... (N36)

SD: ... i ja opisal **imjanno** v opisi. (N 38)

SD: ... prikaži staroste **imjanno**. (N 109)

SD: ... pisal **imjanno** v svoej gramotki. (N 153)

SD: A bude napisany čto imeny [sic!] vypiši **imjanno** vse. (N 169)

SD: ... i togo **imjanno** ne napisano. (N 329), etc.

Die Gradpartikel im Sinne 'Bestätigung einer Erwartung, Präzisierung' (Rathmayr 1989, 24) ist natürlich eine spätere Generalisierung der ursprünglichen Bedeutung. Der Sagenbezug wird dabei verallgemeinert⁴.

Die semantische Komponente 'genau' ist also im Lexem bereits präsent. Der weitere Fortschritt besteht in der Schaffung einer intersubjektiven Ebene, auf der das ganze Sagen, wie im Fall von *naprimer*, auf Wunsch des Sprechers hin konkretisiert und präzisiert werden kann. Eine entsprechende Erwartung seitens des Hörers wird vorausgesetzt⁵. Im 18. Jh. ist *imenno* sowohl in der SD- als auch in der KS-Funktion belegt:

SD: Kto takov **imenno** pervyj osnovatel' našej familii byl ... (Bolotov 1789, 5)

SD/KS: Ob odnom tol'ko iz našich predkov, a **imenno** o Eremee syne Gavriline ... predana mne povest'. (ibidem, 8)

⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang eine semantische Entwicklung der deutschen Partikel *eben* (Hentschel 1986) und die daraus erschließbare Funktion in der modernen Sprache (vgl. Rathmayr 1982: 'Eben' heißt *eben*).

⁵ Man kann Rathmayr (1989, 24) nicht uneingeschränkt darin zustimmen, daß die vorakzeptierte Erwartung des Hörers auf jeden Fall bestätigt wird. Diese Erwartung kann auch korrigiert werden. Den eigentlichen Charakter der Präzisierung drücken bereits verschiedene (konjunktive, additive, adversative) Konjunktionen aus, vgl. *a ... imenno, i ... imenno, no ... imenno*:

(1) Prišli dvoe muščin, a imenno Ivan i Petr.

(2) Vse ždali Ivana s Petrom, i imenno oni i prišli

(3) Nikto ne ožidal Ivana i Petra, no imenno oni prišli.

- SD/KS:** V odnom meste žil knjaz' Šestuchov ... a v drugom, **a imenno** v pustoši Šachovoj, žil knjaz' Gundorov. (ibidem, 7)
- KS:** Nakonec, rešilsja ja predprinjat' tot trud, **a imenno** napisat' istoriju moj žizni. (ibidem, 4)

Aus den Belegen wird deutlich, daß die Funktion von *imenno* vom Präzisierungsumfang abhängt. Wir sprechen von SD, wenn ein Nomen präzisiert wird, von SD/KA, wenn ein Quantor (*odin, drugoj, mnogo*) konkretisiert wird, von KS, wenn die ganze Proposition (das ganze Sagen) präzisiert wird.

po krajnej mere 'wenigstens'

Po krajnej mere gehört zu den häufigsten KS-Ausdrücken im 18. Jh. In SD-Funktion dagegen ist er seltener und ist in den hier untersuchten Quellen nicht belegt. Die DRS-Kartei führt aber einen Beleg aus den Briefen von Peter I. auf:

- SD:** I vse, eže k obščemu dobru nadležit, v tom **po vsjakoj krajnej mere** truditisja ne ostavim. (1706J. - zit. nach der DRS-Kartei)

Im 18. Jh. wird *po krajnej mere* im Sinne des Verhältnisses zwischen zwei Sagenhandlungen relativiert: die Sagenhandlung auf Vg (Vergleichsgegenstand) unterscheidet sich von der Sagenhandlung auf Vo (Vergleichsobjekt) "in der Hinsicht, daß ihr der semantische Teil *krajnjaja mera* 'äußerstes Maß' zugeschrieben wird" (s. Hinrichs 1983, 158). Jenseits von *krajnjaja mera* könnte die Wertung bereits nicht mehr vorgenommen werden. Es ist merkwürdig, daß *po krajnej mere* in SD-Funktion einen maximalen, in KS-Funktion dagegen einen minimalen Extremwert ausdrückt. Die anzusetzende Skala 'wenig - viel' ist sowohl im Deutschen als auch im modernen Russischen relevant:

*Du kannst es höchstens probieren = Ty možeš', samoe bol'soe, poprobovat' ;
Du kannst es wenigstens probieren = Ty možeš', po krajnej mere, poprobovat'.*
Wenn aber die semantische Opposition *höchstens/wenigstens* im Deutschen signifikant ist, so kann das gleiche über einen Gegensatz *bol'soj/ krajnij* im Russischen nicht behauptet werden. Mit anderen Worten: Der Ausdruck wird im 18. Jh. inhaltlich umgedeutet. Das legt die Annahme nahe, daß *po krajnej mere* im 18. Jh. als Lehnübersetzung von französischem *au moins* oder deutschem *wenigstens* entstanden ist (s. u.). In dieser Bedeutung kommt der Ausdruck bei Murav'ev und Bolotov vor:

- KS:** Ja ne znaju, polučite li vy ili, **po krajnej mere**, kak skoro polučite pis'meco sie. (Murav'ev, 262)
- KS:** Ja znaju vaši... čuvstvija ... **po krajnej mere** l'sčus' tak: vy ljubitje menja ... (ibidem, 267)

KS: ... daby sochranit', **po krajnej mere** i sie nemnogoe ot zabvenija vseгдаšnego. (Bolotov 1789, 2)

vpročem & meždu pročim (übrigens)

Hinrichs weist darauf hin, daß beide Ausdrücke sich voneinander lediglich durch die Präposition unterscheiden. Ihr gemeinsamer Inhalt ist 'Zugehörigkeit zur Zielmenge' [PROČEE = DAS ÜBRIGE]. Was vor dem Einsetzen von *vpročem* gesprochen wurde, ist das NICHT-ÜBRIGE, d.h. die Ausgangsmenge (Hinrichs 1983, 161). Historisch ist aber *vpročem* bereits im 18. Jh. belegt. *Meždu pročim* dagegen kommt erst im 18 Jh. vor. Sreznevskij belegt *v proče* (< *pročij*) bereits in der *Smolenskaja gramota* von 1230:

SD: ... a budet ... Němčin dolžen Smolnjaninu, perěže dati emu tovar Smolnjaninu, a **v proče** ego volja. [Wenn der Deutsche bei einem Einwohner Smolensks verschuldet ist, muß dieser erst jenem die Ware zurückgeben, über das Übrige mag er sich nach seinem Willen vergleichen]. (Sreznevskij 1955)

Der semantische Fortschritt von *vpročem* ist aus dem sich entwickelnden Verhältnis zwischen der Ausgangsmenge und der Zielmenge zu erklären. Dieses Verhältnis, das ursprünglich additiv ist, kann aber auf der intersubjektiven Ebene adversativ werden; *vpročem* ist als Gegenteil des gegebenen Sachverhaltes konzipiert. Im Deutschen verwendet man hier öfters *trotzdem* oder *doch* anstelle von 'im übrigen', vgl.:

On negodjaj, a **vpročem** mne ego žal'. [Er ist ein Schurke, **und trotzdem** tut er mir leid].

Ja pridu segodnja ... a **vpročem** net. [Ich komme heute ... oder **doch** nicht].

Noch am Anfang des 18. Jhs. drückt *vpročem* in der Regel ein nicht-adversatives Verhältnis zwischen der Ausgangsmenge und der Zielmenge aus:

KS: Zělo udivitel'no, čto iz Kurlandii ničego po sej čas ne slyšim... **V pročem** [im übrigen], kogda vyjduť iz Kurlandii, takož o Minskich i pročich vojskach otpravljajte. (Briefe von Peter I., Jahr 1706, zit. nach der DRS-Kartei).

Das nicht-adversative *vpročem* taucht am häufigsten als Schlußformel in Briefen auf; vgl. unter anderem bei Murav'ev:

- KS:** **Vpročem**, prosja vašego roditel'skogo blagoslovenija ... ostajus' vaš nižajšij sluga i syn Michajlo Murav'ev. (Murav'ev 1778, 263)
- KS:** **Vpročem**, prosja userdno boga o zdravii vašem ... ostajus' vaš nižajšij syn i sluga Michajlo Murav'ev. (ibidem, 269)

Das adversative *vpročem* gewinnt dabei auch an Häufigkeit. Vgl. den Gegensatz CHUŽE vs. LUČŠE:

Drugoj *porok* v nem byl tot, čto on črezvyčajno ljubil kurit' tabak, **vpročem že** [und doch] byl lučšij u nas sluga ... (Bolotov 1789, 84)

Die Vermutung liegt nahe, daß *meždu pročim* als neues Zeichen im 18. Jh. die Stelle von *vpročem* einnimmt, als nämlich die Bedeutung von *vpročem* weiter spezialisiert wird:

- SD:** V tom podannom ... v kontoru donošenii **meždu pročim** pokazano, čto ... (Archiv Moskovskogo sukonnogo dvora, Jahr 1736, zit. nach der DRS-Kartei)
- SD:** Gosudarynja ... milostivo s nim razgovarivaja, **meždu pročim** skazala, čto imeet dlja nego osoblivoe mesto ... (Murav'ev 1778, 266)

Meždu pročim entwickelt gerade in der Sprache der Adligen die KS-Funktion:

- KS:** Tut mnogo koe-kogo bylo: **meždu pročim**, i Ivan Petrovič Šagarov. (ibidem, 298)

Das Verhältnis zwischen der Ausgangsmenge und der Zielmenge wird dabei im subjektiven Sinn immer breiter, mithin auch konventioneller:

- KS:** ... ja dovol'no vesel, **meždu pročim** často byvaju u Anny Andreevny. (ibidem, 332)

Vmeste s tem (dabei); **kstati** (nebenbei); **sverch togo** (darüber hinaus); **krome togo** (außerdem); **kak by to ni bylo** (wie dem auch sei)

Im Unterschied zu *vpročem* ist die Zielmenge (ÜBRIGES) bei dieser Gruppe nicht explizit charakterisiert. Dagegen ist auf die Ausgangsmenge mit dem deiktischen Pronomen TOT verwiesen (vgl. Hinrichs 1983, 164).

vmeste s tem; kstati

Kstati ist mit einem deiktischen Verweiser (in SD-Funktion) Anfang des 18. Jhs. belegt:

SD: No k stati k *étomu* ja vspomnil ... (zit. nach der DRS-Kartei)

SD: Konnicě, čto velěl sobrat'sja u Opočki i to kstatě. (zit. nach der DRS-Kartei)

Die KS-Funktion entwickelt sich im 18. Jh., "die ... markierte Sagenhandlung wird... zu einer geordneten Menge hinzuaddiert ..." (Hinrichs 1983, 164):

KS: No ja *vmeste* i postyžden seju milost'ju. (Murav'ev 1778, 283)

Die KS-Funktion von *kstati* ist in unseren Quellen nicht belegt. Die DRS-Kartei gibt ebenfalls keinen überzeugenden Belege für das 18. Jh. an.

sverch togo; krome togo (außerdem)

"Alle Zeichen geben einen Ort außerhalb der Ausgangsmenge an" (Hinrichs 1983, 166). Die KS-Bedeutung beider Ausdrücke ist in der Sprache der Adligen des 18. Jhs. reichlich belegt:

KS: Ne mog on polučat' znatnych dochodov; a **sverch togo**, ne imel nikogda i slučaja žit' v nich. (Bolotov 1789, 26)

KS: **Krome sego** pomnju ja iz vsego perioda vremeni, čto ezdili my v Kalitino. (Bolotov 1789, 43)

kak by to ni bylo (wie dem auch immer sei)

Im Fall von *kak by to ni bylo* ist die Ausgangsmenge eine leere Menge, d. h. für den Vergleichsgegenstand fehlt ein Vergleichsobjekt. Im Unterschied zu *tem bolee* (darüber hinaus) oder *tem ne menee* (nichtsdestoweniger) ist hier keine Skalendifferenz präsent. Die Zielmenge ist weder mächtiger noch schwächer als die Ausgangsmenge, sie ist aus dieser ausgeschlossen.

KS: Put' sej byl dlja nas ne bližnij ... **no kak by to ni bylo**, **no** my priečali tuda blagopolučno. (Bolotov 1789, 42)

Der Überblick, der hier cursorisch gegeben wird, zeigt bereits, daß die Kommunikationsstrukturen der russischen Sprache im 18. Jh. eine durchgreifende Umgestaltung erleben. Das geschieht nicht in einer evolutionären, sondern in einer fast revolutionären Form, wenn wir davon ausgehen, daß die sprachlichen Zeichen, die in der Sprache Peters I. noch in sachdarstellender Bedeutung fungieren, in der 2. Jahrhunderthälfte zu großen Teilen in die Funktion der Kommunikationssteuerung übergehen. Im sprachlichen Handlungsbereich entsteht eine neue Interaktionsgrammatik, die sich auf der intersubjektiven Ebene

realisiert und sich auf das sprecher- und hörerseits erwartete Verhalten hin orientiert. Das neue Verhaltensmuster kann gewiß nicht als Verweltlichung der gesprochenen Sprache verstanden werden. Avvakum, der sich durchweg der gesprochenen Sprache bedient, kennt die moderne Realisierung des Wahrheitsanspruchs bzw. des Wertanspruchs, geschweige denn die Sprechhandlungssteuerung, so gut wie nicht. Wenn die gesprochene Sprache in die interaktive Kommunikation miteinbezogen ist, kann nur über ihre dramaturgische Vergegenwärtigung gesprochen werden, das heißt über einen Prozeß, der Regeln unterworfen ist. Diese Regeln gehen wohl in Europa auch auf den Hellenismus zurück. Die griechische Epistolographie kennt bereits Freundschafts-, Trost-, Lob- und Dankschreiben, also die performativen Handlungen, die dann Erasmus in *De conscribendis epistolis* und *Colloquia Familiaria* für Westeuropa neu gestaltet hat (vgl. Beetz 1990, 6). Was die moderne Konversationsanalyse an implizit befolgten Regeln der Interaktion ermittelt, findet sich vielfach "in der Form expliziter Vorschriften von der Konversations- und Rhetorikliteratur Europas vorweggenommen" (ibidem). Was Austin nur angenommen hat, daß nämlich "historisch ... die performative Äußerung später entstanden sein muß als gewisse ihr gegenüber primäre Äußerungen ..." (Austin 1972, 90), ist tatsächlich im Laufe eines gezielten Zivilisationsprozess ausgearbeitet worden⁶. "How to do things with words?" hat ein triviales Titularbuch des 17. - 18. Jhs. als pragmatischen Vorläufer, und zwar:

Schröter, Chrysostomus Erdman: *Vollständigem Briefbuch, welches folgende Schreiben enthält: I. Gratulations- und Glückwünsche II. Condolenz- III. Einlad- und Entschuldigungs- IV. Notifications- und Bericht = V. Beschenk- und Danksagungs- VI. Visit- Empfehlung- Abschieds- VII. Recommendations- VIII. Mahn- Erinnerungs- XI. Gemischte X. Suplic- Memorial- Bitt- XI. Kaufmännische XII. Erlaubte Liebesbriefe ...* Leipzig 1745.

In der Ausarbeitung der Regeln eines interaktiven sprachlichen Handelns bildet Rußland keine Ausnahme. Das Vorkommen der speziellen pragmatischen Zeichen, die eine Funktion der kommunikativen Steuerung ausführen, läuft in der 2. Hälfte des 18. Jhs. parallel zum Zustrom der Anleitungsliteratur aus dem Westen.

5. Zur Rezeptionsgeschichte der Pragmalexeme

Zu metakommunikativen Texten, die schriftliche Anleitungen zur sprachlichen Bewältigung der Interaktionssituationen beinhalten, gehören sowohl *Briefsteller*

⁶ Auf die mögliche Analogie zu Freud, der den historischen Prozeß des Triebverzichtes und der Körperdistanzierung als reflexive logistische Leistung dargestellt hat, ist am Rande hinzuweisen (dazu: Bette 1988, Košenina 1995, Montandon 1991).

(*pis'movnik*), als auch *Konversations-* und *Komplimentierbücher*. Die ersten vollständigen *Briefsteller* auf russischem Boden tauchen erst Ende des 18. Jhs. auf; vgl. z.B.:

*Vseobščij sekretar' ili Novyj polnyj pis'movnik, soderžaščij v sebe pis'ma izvestitel'nyja, sovet podajuščija, obličitel'nyja, prositel'nyja, rekomendatel'nyja, predstavljajuščija uslugu, žalobu soderžaščija, vygovornyja, izvinitel'naja, sodružestvennaja, pozdravitel'nyja, utešitel'nyja, blagodarstvennaja, izdevočnyja, ljubovnyja, npravoučitel'nyja, kommerčeskija ... Moskva 1793*⁷.

Eines der frühesten *Komplimentierbücher* in Rußland wird (laut dem Vermerk des Verfassers) 1711 aus dem Deutschen übersetzt: *Priklady, kako pišutsja komplimenty raznye na nemeckom jazyke to est', pisanija ot potentatov k potentatam, pozdravitel'nye i sožaletel'nye i inye: takožde meždu srodnikov i prijatelej ... Moskva 1711*⁸. Der Hauptanteil von französisch-russischen und deutsch-russischen *Konversationsbüchern* fällt in die 50-er bis 90-er Jahre des 18. Jhs.⁹; vgl. in diesem Zusammenhang:

M. Kramer, *Novye francuzskie, nemeckie i rossijskie razgovory*. Moskva 1782;

J. Vegelin, *Novye nemeckie i rossijskie razgovory*. Moskva 1789;

F. Karžavin, *Francuzskie, rossijskie i nemeckie razgovory*. Peterburg 1784.

Es würde den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengen, auf die interessanten Probleme der Übersetzungstechnik einzugehen. Eine derartige Fragestellung könnte jedoch klären, in welcher Form und anhand welcher Anleitungen die modernen Kommunikationsstrukturen in Rußland übernommen worden sind. Hier kann nur die Rezeptionsgeschichte der entlehnten Zeichen in authentischen Texten aufgezeigt werden. Der Begriff *Zeichen* wird dabei in einer abstrakten Bedeutung verwendet. Es geht durchweg um die Übernahme wortbildungsähnlicher Komplexe und darüber hinaus um die Aneignung der neuen Sagensformen als solcher.

Unter anderen kommunikationssteuernden Zeichen gehören *vpročem, meždu pročem, po krajnej mere, naprimer, imenno, pravo, pravdu skazat'* zu den häufigsten sprachlichen Merkmalen des 18. Jhs. In den französischen Quellen des 17. Jhs. werden ähnliche Ausdrücke als *mots à la mode* bezeichnet (vgl.

⁷ Vgl. Harsdörffers *Der Teutsche Secretarius*. Nürnberg 1656, der 150 Jahre früher in Deutschland verfaßt wurde.

⁸ Vgl. Georg Grefingers *Complementir-Büchlein* (1645), dessen Tradition in Deutschland sich von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jhs. erstreckt (Beetz 1990, 55).

⁹ In Deutschland etabliert sich der moderne Fremdsprachenunterricht im 17. Jh. (ausführlich in: Radtke 1994, 27-48).

F. de Callieres, *Des mots à la mode et des nouvelles façons à parler*. La Haye 1692). Sie sind Attribute eines neuen Norm-regulierenden Verhaltens, das sich zwischen den Höflingen etabliert. Nach Brunot charakterisieren diese Ausdrücke, von den einfachsten bis zu kompliziertesten, die Sprache des höfischen Stützers: "Le langage exclamatif caractérise essentiellement le jargon du petit-maître. Et de là, dans nos textes, cette profusion d'exclamations qui vont des plus simples aux plus compliquées: *ah! oh! eh! eh mais! bon! parbleu, vraiment, ma foi, en honneur, par exemple, au moins...* (Brunot 1966, T.VI-II-1, 1081).

In den ersten russischen Dramen des 18. Jhs.¹⁰ ist die Sprache eines russischen *petit-maître* durch entsprechende Ausdrücke gekennzeichnet. Es geht meistens um einen jungen Mann, der sich in Frankreich oder von französischen Lehrern in Rußland einen neuen Ausdrucksmodus angeeignet hat. Die in Frage kommenden Zeichen werden von radikalen Stützern auf Französisch, von den gemäßigeren dagegen auf Russisch ausgesprochen; vgl. die Belege aus den Komödien der Zarin Katharina II. von 1772 (Vvedenskij 1893):

5. 1. PRAVDU SKAZAT'

Firljuŕjuŕkov (radikaler Stutzer): A dire la vérité, mnogie meprizabel'nye [fr. méprisable 'verächtlich'] ljudi propustili sluch, budto my po-uŕi v dolgu jusqu'aux oreilles... (Vvedenskij 1893, 49)

Gremuchin: Olimpiada devuška izrjadnaja... tol'ko, pravdu skazat', s sestroju svoeju sravnjat'sja ne mozet. (ibidem, 72)

Vestnikova: V moe-to vremja vse ne tak bylo... vse bylo lučše, da i sama ja, pravdu skazat', ne kak nynešnjaja. (ibidem, 110)

'*Meždu nami skazat'* (intersubjektive Reduzierung des Wahrheitsanspruchs) ist vermutlich eine Lehnübersetzung vom französischen '*entre nous dire*'.

Antip: Ja, meždu nami skazat', protorgovalsja, po toj pričine, čto ja nikogda ne ljubival ni pis'ma, ni zapisok, a knig i vovse ne deržal. (ibidem 50)

¹⁰ Siehe ihre vollständige Liste in: *Dramatičeskij slovar' ili Pokazanija po alfavitu vsech rossijskich teatral'nych sočinenij i perevodov*. Moskva 1787.

5. 2. BEZ SOMNENIJA (Kommentierung des Wahrheitsanspruchs)

Snocha: Sledovatel'no, chotite vy ženit'sja na device Vestnikovoj?
Tratov: **Bez somnenija!** I k čemu vse eti voprosy? (ibidem, 108)

Bez somnenija ist wohl ein nahes Äquivalent des französischen *sans doute*. Laut *La Civilité Moderne* (circa 1672) des Antoine de Courtin kann durch das Einsetzen dieses Zeichens die illokutive Absicht des Sprechers abgemildert werden; es sei schockierend zu fragen: "*Irez-vous à la guerre, Monsieur ... - cela est choquant, parce qu' il est trop familier...*". Stattdessen empfiehlt sich zu sagen: "*...sans doute, Monsieur, que vous ferez aussi la campagne*", es habe dann "*rien d' offençant que la curiosité, que l'on excuse, quand elle est respecteuse*" (*Civilité moderne*, 95-95)¹¹. Vgl. auch: *L' in interrogation suppose de la familiarité...* (Brunot VI - I, 1660-1715, 369).

5. 3. PRAVO (Wahrheitsanspruch auf der affektiven Ebene)

Firljufjuškov: Kak on mil! **ma foi**, kak on mil! (Vvedenskij 1893, 48)
Snocha: ... èto, **pravo**, ne pristojno ... (ibidem, 106)
Maremjana: Ja, **pravo**, ne šuču. (ibidem, 120)

Pravo kommt in der Sprache des 18. Jhs. immer öfter in der Funktion der Affektdarstellung vor; vgl. bei Murav'ev:

A ja, **pravo**, ljublju tebjja, mamin'ka. (Murav' ev 1778, 348)

5. 4. VPROČEM (Zugehörigkeit zur impliziten Zielmenge)

Firljufjuškov: Bud' ja prokljat, bud' ja mošennik, esli ne zaplaču. **D' ailleurs**, ja tebe sečas dam pis'mennoe dozvolenie nazyvat' menja bezčestnym čelovekom, esli v nedelju s toboju ne rasplačus'.

Olimpiada: Esli i raskajus' sudarynja, tak togda na sebja penjat' stanu; a **vpročem**, vremja ne ujet ... (Vvedenskij 1893, 86)

¹¹ Vgl. die deutsche Übersetzung von Menantes (1708, 99): Zum Exempel/ so man wissen will/ob diese Person dem kuenftigen Feldzug mit beywohnen wuerde/und man sagte also zu ihr: *Werden sie in Krieg gehen, Monsieur?* Dieses ist schimflich/ weil es allzugemein klinget: An statt daß viele Art zu reden: *Monsieur werden ohnfehlbar dem Feldzug mit beywohnen/* nichts Anzuegliches hat als eine Neugierigkeit/ die man entschuldget/ wenn man ehrerbietig ist.

Auch der Einfluß der französischen Ausdrücke *au reste* & *du reste* ist nicht ausgeschlossen. Im Französischen des 17. Jhs. kann die gleiche Differenzierung von Bedeutungen wie im Russischen des 18. Jhs. nachgewiesen werden (vgl. *vpročem*, *meždu pročim*; s.o.). *Au reste* weist auf ein additives Verhältnis zwischen der Zielmenge und der Ausgangsmenge hin, *du reste* - auf ein adversatives. Zur Zeit Voltaires, mit dem die Zarin Katharina II. korrespondierte, gewinnt *au reste* eine adversative Bedeutung und bezieht sich auf das Sagen.¹²

5. 5. KSTATI (Addition zur geordneten Menge, Präzisierung)

Olimpiada (radikale Stutzerin): A propos, gde Firljufjuškov? Čto ego ne vidat'? (ibidem, 73)

Kstati ist im herangezogenen Quellenmaterial nicht belegt. Offenbar war die soziabile Durchschlagskraft der französischen Redewendung dafür ein Grund. Das französische Äquivalent *a propos* wird bis zum Ende des 19. Jhs. in der Sprache der Adligen gebraucht und zeigt noch heute eine gehobene, wenn auch etwas antiquierte Ausdrucksweise (oft im ironischen Gebrauch). Das französische Schaltwort hat dieselbe Wortbildungsstruktur wie russisches *kstati*: 'Zusatz zur Proposition'; vgl. auch bei Murav'ev:

A propos, ja včera byl v teatre. (Murav'ev 1778, 260)

¹² Vgl. dazu Brunot: "AU RESTE, DU RESTE. - Reichelet les confondait encore, en ajoutant seulement que le premier était plus usité. Bonhours l'en reprend sans le nommer, et distingue l'un de l'autre: On sert d'*au reste*, après avoir exposé un fait ... on ajoute quelque chose dans le mesme genre et qui tient à ce qu'on a dit ... On employe *du reste*, quand ce qui suit n'est pas dans le mesme genre que ce qui précède ... Je dirai par exemple: Il estoit colere, bizarre, emporté; *du reste* homme d'honneur et bon ami. Je dis *du reste*, parce que *homme d'honneur, bon ami*, n'est pas dans le mesme genre que *colere, bizarre, emporté* ...

AU RESTE. Voltaire achève d' en préciser le sens et l'emploi à propos du *Cid*, II, 6, 52: "Il ne s'emploie, dit-il, que pour les choses dont on a déjà parlé, et dont on a omis quelque point dont on veut traiter. Je veux que le compte fasse satisfaction. *Au reste*, je souhaite que cette querelle puisse ne pas rendre les deux maisons éternellement ennemies. Mais il faut *cependant*, ou quelque autre transition". Pour Féraud, qui reprend la remarque de Bouhours, *au reste* peut se mettre après quelques mots de la période et signifie d'ailleurs" (Brunot 1966, T. VI-II-2, 1514).

5. 6. PO KRAJNEJ MERE (Zielmenge als 'äußerstes Maß')

Olimpiada: ... a ja b želala, čtob sestra moja **po krajnej mere** ne men'se Chanžachinoj vnučki pridanogo imela. (Vvedenskij 1893, 87)
Firljufjuškov: Kak ne stydno chozjajke éтого doma, čto net u nej v každoj komnate, **po krajnej mere**, po odnoj *chaise longue*. (ibidem)

Das französische Äquivalent *au moins* hat zusätzlich noch einen expressiven Sinn, den der russische Ausdruck nicht besitzt. Brunot zitiert einige Beispiele aus Louvet und Laclos, vgl.:

Il est joli **au moins**, mais très joli. (Laclos, *Liaisons*, LXXIV - nach Brunot 1966, VI-II-1, 1081).

5. 7. NAPRIMER (Präzisierung)

Egor: **Naprimer**, vot čto včera slučilos'. (Katharina II. 1772, 114)

Das französische Äquivalent *par exemple* ist als *mot à la mode* markiert. In der Sprache der Stutzer gewinnt es einen exklamativen Sinn. Im Russischen ist zwar eine expressive Funktion nicht belegt, aber die Häufigkeit des Zeichens bezeugt die steigende Bedeutung der Notwendigkeit von "Präzisierung" im gesellschaftlichen Interaktionsritual¹³.

Ein Vergleich mit französischen *mots à la mode* erlaubt eine Einschätzung des Stellenwertes, den die kommunikationssteuernden Zeichen in der russischen Sprache des 18. Jhs. erworben haben. Der Gebrauch von sogenannten Pragmalexemen in der Sprache höfisch geprägter Schichten ist stilistisch und soziolinguistisch markiert. Dabei spiegeln die *mots à la mode* eine weitere Stufe des Sagenregress im Vergleich zu ihren russischen Äquivalenten wider. Russische Pragmalexeme differenzieren sich nach ihren Funktionen im neuentstandenen interaktionalen Kommunikationsmuster. In der französischen Sprache läßt sich diese Differenzierung in ihrer Genese und Ausfaltung ebenfalls nachvollziehen. Aber zusätzlich kann, wie es die *mots à la mode* demonstrieren, diese Differenzierung selbst wieder ausgeklammert und als Zeichen eines speziellen

¹³ Dazu Brunot: "*Par exemple!* prend un sens exclamatif inconnu à l' Académie: "Tu me permettras peut-être bien de te remercier de ce que tu me dis là, *par exemple*" (*Mari-vaux, Jeu de l'Amour*, 1, sc.7) Féraud cite le Théâtre de Mme de Genlis et une farce de Marin. L'expression fait partie du langage à la mode" (Brunot 1966, T. VI-II; XVIII, 1513; 1081).

Benennungsmusters verallgemeinert werden. Es geht in diesem Sinn nicht nur um ein soziales interaktives Handeln, sondern um eine weitere Stufe: Es geht um dramaturgisches Handeln, bei dem nicht mehr Zeichen allein, sondern Zeichen von und zu Zeichen, zwecks gegenseitiger Verständigung eingesetzt werden. Von den Führungsschichten wird das Recht, sich bestimmte Wörter und Bedeutungen vorzubehalten, als Privileg geschätzt und zunächst sogar monopolisiert. Die entsprechende dynamische Tendenz spiegelt auch die russische Sprache der zweiten Hälfte der 18. Jhs. wider. Aufgrund der staatlichen Ordnung des Absolutismus entsteht in Rußland über die Grenzen des Hofes hinaus eine *höfische* Gesellschaft, die einen Konsens über die Verbindlichkeit ethischer und sprachlicher Regeln zu erreichen vermag.

Literaturverzeichnis

- Akademičeskaja grammatika 1954: Grammatika russkogo jazyka. 2. Sintaksis. Hrsg. von V.V. Vinogradov. Moskva.
- Akademičeskaja grammatika 1970: Grammatika sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Hrsg. von Ju.L. Švedova. Moskva.
- J.L. Austin 1972: Zur Theorie der Sprechakte. How to do things with words. Stuttgart.
- Avvakum 1670: Čelobitnye, pis'ma, poslanija protopopa Avvakuma. In: Žitie Avvakuma i drugie ego sočinenija. Moskva 1991.
- M. Beetz 1990: Frühmoderne Höflichkeit. Komplementierkunst und Gesellschaftsrituale im altdeutschen Sprachraum. Stuttgart.
- K.H. Bette 1988: Körperspuren. Zur Semantik und Paradoxie moderner Körperlichkeit. Köln.
- A. Bolotov 1789: Žizn' i priključenija Andreja Bolotova opisannyja samim im dlja svoich potomkov. In: Russkaja starina 1870 - 1873, T. 1, S. 1 - 102.
- F. Brunot 1966: Histoire de la langue française des origines a nos jours. Paris.
- O.A. Čerepanova 1964: Formirovanie leksiko-grammatičeskogo klasa modal'nych slov v russkom jazyke XI-XVII vv. In: Vestnik Leningradskogo gosudarstvennogo universiteta. Serija istorii jazyka i literatury 4. Leningrad, S. 127-137.
- P. Černych 1927: Očerki po istorii i dialektologii severno-velikorusskogo narečija - "Žitie protopopa Avvakuma im samim napisannoe" kak pamjatnik severno - velikorusskoj reči XVII stoletija. Bde 1-2. Irkutsk.
- ders. 1953: Jazyk Uloženija 1649 goda. Moskva.
- ders. 1993: Istoriko-ėtimologičeskij slovar' sovremennogo russkogo jazyka. Bde 1-2. Moskva.
- O. Ducrot 1980: Pragmatique linguistique. In: Le langage en contexte. Hrsg. von H. Parret. Amsterdam, S. 565 - 575.
- N. Elias 1976: Über den Prozeß der Zivilisation. Frankfurt am Main.
- T. Fenne 1607: Tönnies Fenne's Low German Manual of Spoken Russian. Hrsg. von L.L. Hammerich und R. Jacobson. Copenhagen 1970.
- V.L. Georgieva 1968: Istorija sintaksičeskich javlenij russkogo jazyka. Moskva.
- N.V. Gorjaev 1896: Sravnitel'nyj ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka. Tiflis.
- Gramotki XVII načala XVIII veka. Hrsg. von N. Tarabasov und S. Kotkov. Moskva 1969.

- H.P. Grice 1980: Logik und Gesprächsanalyse. In: Sprechakttheorie. Wiesbaden. Hrsg. von P. Kußmaul. S. 109-126.
- J. Habermas 1982: Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bde. Frankfurt am Main.
- ders. 1984: Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns. Frankfurt am Main.
- G. Harras 1983: Handlungssprache und Sprechhandlung. Berlin.
- E. Hentschel 1986: Funktion und Geschichte deutscher Partikeln *ja, doch, halt, eben*, Tübingen.
- U. Hinrichs 1983: Die sogenannten "Vvodnye slova" (Schaltwörter/ Modalwörter) im Russischen. Berlin.
- W. Hudson 1980: A century of moral philosophy. New York.
- B. Ickovič 1958: K istorii vvodnyh slov, slovosočetańij i predloženij v ruskom jazyke. L'vov.
- R.A.Karimova 1965: Vvodnye slova i vvodnye sočetańija slov v ruskom literaturnom jazyke vtoroj poloviny XVIII - načala XIX vv. In: Učenyje zapiski Kazanskogo universiteta. T. 125. Vypusk 4. Kazan', S. 69 - 181.
- Katharina II.: Sočinenija Imperatricy Ekateriny II. Proizvedenija literaturnyja. Hrsg. von Vvedenskij. Peterburg.
- C. Kerbrat-Orecchioni 1980: L' énonciation: de la subjectivité dans le langage. Paris.
- A. Košenina 1995: Anthropologie und Schauspielkunst. Studien zur "eloquentia corporis" im 18. Jahrhundert. Tübingen.
- N. Luhmann 1973: Vertrauen. Stuttgart.
- A.I. Molotkov 1958: K istorii sintaksičeskich konstrukcij dlja predači čužoj reči v ruskom jazyke. In: Učenyje zapiski Leningradskogo universiteta 235. Leningrad, S. 23 - 49.
- A. Montandon 1991: Pour une histoire des traits des savoir-vivre en Europe. Clermont-Ferrand.
- M. Murav'ev 1778: Pis'ma M.N. Murav'eva otcu i sestre. In: Pis'ma russkich pisatelej XVIII. veka. Leningrad 1980, S. 259 - 378.
- E.V. Padučeva 1985: Vyskazyvanie i ego sootnesennost' s dejstvitel'nost'ju. Moskva.
- T.G. Počtennaja 1976: Russkij jazyk. Sintaksis. Moskva.
- A.A. Potebnja 1941: Iz zapisok po russoj grammatike. Bd. 4. Moskva.
- L.I. Pučkova 1971: O nekotorych gruppach frazeologizmov, upotrebljajuščichsja v roli modal'nych slov v sovremennom ruskom jazyke. In: Učenyje zapiski Moskovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo instituta im. Lenina 423. Moskva, S. 261 - 268.
- E. Radtke 1994: Gesprochenes Französisch und Sprachgeschichte. Tübingen.

- R. Rath 1979: Kommunikationspraxis. Analysen zur Textbildung und Textgliederung im gesprochenen Deutsch. Göttingen.
- R. Rathmayr 1982: "Eben" heißt eben "eben". In: Zielsprache Russisch. 3, S. 77 - 78.
- dies. 1987: Anmerkungen zur Geschichte der russischen Partikeln. In: *Dona slavica renipontana in honorem Herbert Schelesniker*. München, S. 157-174.
- dies. 1989: Russische Partikeln und ihre deutschen Äquivalente. In: *Russistik*. I, S. 18 - 40.
- N. Reiter 1979: *Komparative*. Berlin.
- J.R. Searle 1983: *Sprechakte*. Frankfurt am Main.
- A.I. Sobolevskij 1907: *Lekcii po istorii russkogo jazyka*. Moskva.
- I.I. Sreznevskij 1955: *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka po pis'mennym pamjatnikam*. Graz. (Nachdruck der Ausgabe: Peterburg 1893).
- N.M. Šanskij 1982: *Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. Moskva.
- A. Scheller 1994: *Razve ran'še obchodilis' bez "razve"?* In: *Wiener Slawistischer Almanach* 33. Wien, S. 231 - 241.
- A. Valgina 1962: *Vvodnye slova i predloženiya. Vstavnye konstrukcii*. In: V.V. Capukevič, *Sovremennyj russkij jazyk*. Moskva, S. 370 - 375.
- M. Vasmer 1958: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Bde 1-3. Heidelberg.
- Vvedenskij 1893 - s. Katharina II.
- V.V. Vinogradov 1947: *Sovremennyj russkij jazyk*. Moskva.
- E.M. Vol'f 1985: *Funkcional'naja semantika ocenki*. Moskva.
- D. Wunderlich 1974: *Grundlagen der Linguistik*. Hamburg.
- dies. 1976: *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt am Main.
- G.H. von Wright 1963: *The varieties of goodness*. London.